

**Deutscher Bundestag**

Ausschuss f. Menschenrechte u.  
humanitäre Hilfe

Ausschussdrucksache

17(17)129

**Situation der Christen und anderer religioeser Minderheiten  
in Nordafrika sowie im Nahen Osten**

*Fragenkatalog des  
Ausschusses für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe  
des Deutschen Bundestages  
für die Öffentliche Anhörung am 9. Mai 2012*

**Pfr. Dr. Mitri Raheb**

Vorweg eine Vorbemerkung:

- A. Sind Christen in NA & NO eine Minderheit? Dies ist eine wichtige Frage, die es zu klären gilt. Es ist nicht einfach, diese Frage zu beantworten, da die meisten Christen dieser Region in der Regel weder eine abgesonderte ethnische, noch sprachliche, noch nationale Gruppe sind.

Die meisten Christen im Nahen Osten sind seit langem assimiliert. Sie teilen mit der moslemischen Mehrheit die gleiche Sprache, Kultur und die meisten politischen Ziele. Christen sind „nur“ eine religiöse Minderheit. Viele Christen der Region würden sich sogar gegen solch eine Definition wehren. Sie weigern sich, sich als eine Minderheit zu sehen. Dies ist der Fall in Palaestina, Syrien und Jordanien. Andere Christen, etwa in Ägypten, Irak oder im Libanon verstehen sich manchmal als eine gesonderte Gruppe, z.B. als Kopten, Assyrer, Phoenizier, etc., die sich von der übrigen arabischen Gesellschaft unterscheidet. Allerdings geht es hier mehr um „Identität“, als um etwas anders. Jedoch auch diesbezüglich würden sich viele weigern, sich als Minderheit zu bezeichnen, da sie sich als einheimische und daher urspruenglichere Gruppe verstehen.

Aus diesen eben genannten Gründen ist es nicht unproblematisch, europäische Minderheiten Konzepte ohne weiteres auf die Christen des Nahen Ostens zu übertragen.

- B. Ich rede hier als ein betroffener arabischer Christ und Palaestinenser, der sich weigert, sich nur als Opfer zu sehen, sondern der sich selbst als ein mündiger Bürger begreift und Verantwortung übernimmt. Aus dieser Haltung heraus habe ich mehrere Forschungsprojekte und Initiativen zu dieser Thematik ins Leben gerufen.

## I Die derzeitige Lage

1. Wie sieht die rechtliche Stellung sowie die tatsächliche Lage von religiösen Minderheiten aus und wie wird diese konkret in die Praxis umgesetzt?

A. Man darf hier über die rechtliche Stellung der Christen nicht sprechen, ohne den Gesamtkontext zu betrachten. In NA und dem NO fehlt es an demokratischen Strukturen, an starken Zivilgesellschaften, sowie an Rechtstaatlichkeit. Das hat Konsequenzen für die Christen, aber man darf dabei nicht übersehen, dass die ganze Region mit all ihren Gruppierungen davon betroffen ist. Eine Verbesserung der Situation der Christen allein ist weder möglich noch wünschenswert, ohne dass die Situation aller sich verbessert.

B. Dazu kommt, dass die Region, wenn es um das Verhältnis von „Staat“ und „Religion“ geht, eher schlecht abschneidet.

“A quick look at the twenty Middle Eastern and north African countries will demonstrate these particularities.

- on the international Level : this area occupies the last place in terms of separating Religion from state second to the group of Orthodox Countries.
- There is no separation between religion and state in any of these twenty countries.
- 17 out of the 20 countries; Islam is the State religion.
- 19 countries prohibit Evangelism and 14 countries criminalizes the change of religion
- 12 countries prohibit publications for religious minorities and groups
- 15 countries prohibit the existence of political parties and 10 countries track fundamentalist leadership.
- 6 of the countries prohibit the religion of minorities and 1 country does not allow of a religion to any other group.”<sup>1</sup>

C. In dieser Region gibt es drei Staaten, die ein problematisches Verhältnis von Staat und Religion haben: Das ist zum einen der Iran, der sich als eine „islamische Republik“ versteht; Saudi Arabien, das sich stark an einem salafitischen Verständnis von Islam orientiert; und Israel, das sich jetzt mehr und mehr als ein „jüdischer Staat“ versteht. Diese drei Staaten haben durch ihre Macht sowie durch ihre politisch-wirtschaftliche Stellung einen starken Einfluss auf die Gesamtregion.

---

<sup>1</sup> Mitri Raheb, Religion und Staat: Theology, Frauen und Medien, Bethlehem (Diyar 2011), s. 10.

2. In welchen Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens gibt es eine systematische Verletzung der Religionsfreiheit durch den Staat? Mit welchen Mitteln und Methoden geschieht dies? Welche religiöse Minderheiten sind davon betroffen?

Diese Frage kann nicht pauschal beantwortet werden, denn die Situation ist sehr unterschiedlich. In fast allen Ländern der Region, ausser in Saudi Arabien, können Christen ihre Religion ungehindert ausüben (positive Religionsfreiheit), missionieren dürfen sie jedoch nicht. Auch haben die Minderheiten die sogenannte negative Religionsfreiheit, d.h. sie können ihre Religion wechseln oder gar keine Religion haben, die moslemische Mehrheit hingegen hat diese Freiheit nicht – Ausnahmen jedoch bestätigen immer die Regel. Ich habe den Eindruck, dass die islamischen Länder viel härter gegen nicht anerkannte islamische Minderheiten vorgehen, als etwa gegen christliche oder jüdische. Die nicht-monotheistischen Religionen haben nur wenig rechtlichen Status, und dürften sich aus diesem Grund in einer sehr schwierigen Situation befinden.

3. Wie ist die Situation der Christen in der West Bank, im Gaza Streifen und in Israel? Welche Rolle spielt die christliche Minderheit in dem aktuellen Konflikt in Syrien?

Eine der aktuellen Fragen, die derzeit in politischen und kirchlichen Kreisen, sowie in den Medien heiss diskutiert wird, ist, inwieweit Christen in Israel und Palästina verfolgt werden oder nicht.

Die Antwort ist m. E. klar und eindeutig: eine Christenverfolgung gibt es weder in Israel noch in Palästina. Um Christi willen wird hier niemand verfolgt. Das heisst aber keinesfalls, dass die Situation der Christen im Heiligen Land einfach wäre. Denn Israel als Staat betrachtet die Christen zunächst und vordergründig als Palästinenser. Für diejenigen Christen, die in Israel ‚proper‘ leben, bedeutet dies, dass sie als Bürger 2. oder 3. Klasse behandelt werden. Für die Christen in der West Bank und Gaza heisst es, dass sie unter der israelischen Besatzung und Unterdrückung genauso leiden wie die Muslime. Israel versteht sich nicht nur als ein jüdischer Staat, sondern auch als ein Staat für Juden. Jeder, der nicht jüdisch ist, wird systematisch benachteiligt. Von einer gezielten Verfolgungspolitik gegenüber Christen kann jedoch nicht die Rede sein. Die Christen in dieser Region fordern die Gleichberechtigung in Israel sowie ein Ende der israelischen Besatzung in der West Bank und in Gaza.

Neben der Beendigung der menschenverachtenden israelischen Besatzungspolitik und den daraus entstehenden Folgen fordern die Christen in der West Bank und in Gaza den Aufbau eines Rechtsstaates in Palästina, sowie die Entwicklung einer zivilrechtlichen Infrastruktur.

Hinzu kommt, dass es in beiden Gebieten Splittergruppen gibt, die von ihrer Ideologie her als anti-christlich einzustufen sind. Das trifft auf einige rechtsradikale jüdisch-orthodoxe Gruppierungen ebenso zu, wie auf radikal-islamistische Gruppen im Gazastreifen. Es gehört zum Alltag und zur Theologie dieser Gruppierungen, dass Christen beschimpft und argwöhnisch betrachtet werden. Die Gefahr, die von diesen Gruppen ausgeht, ist, dass sie ihre Mitglieder indoktrinieren und einer Art Gehirnwäsche' unterziehen und sie damit auch anti-christlich manipulieren. Bisläng hält sich der Schaden, den diese Gruppen verursachen in Grenzen - das Phänomen als solches ist aber sehr gefährlich.

Wichtig ist, zwischen den unterschiedlichen Ebenen differenzieren zu können: es gibt die offizielle staatliche Ebene, darüber hinaus die Ebene der (rechts)radikalen religiös motivierten jüdischen und islamistischen Gruppierungen. Hinzu kommt eine dritte Ebene, nämlich die persönliche Ebene. Dabei handelt es sich um Wahrnehmungen. Es gibt einige Christen, die sich verfolgt fühlen; sich als Opfer von Repressalien sehen. Meistens geht es darum, wie bestimmte Fakten und Tatsachen ausgelegt und verstanden werden. Hier spielen theologische, ideologische und persönliche Meinungen und Haltungen eine Rolle: „Wer was wie und warum“ auslegt. Diese subjektiven Wahrnehmungen sollten als Fakten bzw. Tatsachen nicht so ohne Weiteres hingenommen, sondern hinterfragt und einer tieferen Analyse unterzogen werden – denn oft sind Verunsicherungen und Ängste Motor vorschneller Äußerungen.

Es gibt noch eine weitere, vierte Ebene und diese mag die gefährlichste sein. Dabei handelt es sich um eine extern gelenkte, medieninszenierte und ideologisch politisierte Interessensbekundung. Darunter fällt z.B. die derzeitige Medienkampagne, die von Christenverfolgung seitens der palästinensischen Autorität spricht. Diese Kampagne wird sowohl von jüdischen Gruppierungen wie auch von christlichen Zionisten motiviert und betrieben. Die (überwiegend westlich geprägte) anti-islamische Haltung wird „mit Gewalt“ auf die palästinensischen Christen projiziert. Diese Instrumentalisierung soll der eigenen Bestätigung dienen. Einige jüdische Gruppen haben realisiert, dass die Auswirkungen der israelischen Besatzungspolitik auf die Christen in Palästina verheerende Folgen auf das Verhältnis zwischen den christlichen Kirchen und dem Staat Israel hat. Immer mehr Kirchen äußern sich kritisch zur Politik Israels. Jüdische Gruppen versuchen nun, durch die Behauptung, Christen würden von der palästinensischen Autorität unterdrückt und von Muslimen verfolgt, diesem ‚Israel kritischen Trend‘ entgegenzuwirken. Die palästinensischen Christen werden zunehmend mehr zu einem Streitobjekt für pro-israelische, anti-israelische und anti-islamische Ideologien. Diese Gruppierungen haben kein wirkliches Interesse an uns christlichen Palästinensern. Sie lieben uns nicht,

sondern nur sich selbst und ihre Ideologien. Ihr vorgespieltes Mitgefühl soll uns so in Angst und Schrecken versetzen, dass wir freiwillig auswandern - zumal wir angeblich hier ja auch nicht hergehören. Das einige palästinensische Christen (der dritten Ebene) sich gerne von Interessen gesteuerten Gruppen (der vierten Ebene) instrumentalisieren lassen, versteht sich von selbst. Sie profitieren davon. Auch fühlen sie sich von ihnen bestätigt. Es ist schon bemerkenswert, dass die meisten Stimmen, die über Christen Verfolgung in NA/NO reden, entweder zu freikirchlich missionarisch-gesteuerten Kirchen, zu rechts-religiös geprägten christlichen Parteien, oder zu christlich-zionistischen Gruppen gehören. Das heisst, man darf diese Stimmen nicht als neutral betrachten, denn sie vertreten ihre eigene Interessen und Ideologien. Keiner dieser Gruppen erhebt ihre Stimme, wenn es um die Diskriminierung der palaestinenschen Christen in bzw. durch Israel geht. Auf keiner ihrer Webseiten wird Israel im Zusammenhang mit "Christenverfolgung" erwähnt, auch wenn hier Kirchen in Brand gesetzt werden. Zusätzlich nehmen diese Gruppierungen die Stimme der einheimischen Christen nicht ernst. Vielmehr erheben sie den Anspruch, in deren Namen sprechen und deren Interessen vertreten zu können, obwohl sie in Wirklichkeit nur ihren eigenen Interessen und Ideologien folgen. Momentan gibt es sogar eine systematische Kampagne, die bekanntesten Christen Palästinas zu diffamieren.

In Syrien spielen die Christen derzeit fast keine oder nur einer untergeordnete Rolle. Viele sind besorgt und fürchten, dass Ihr Schicksal jenem ihrer Mitbrüder und -schwester im Irak ähneln könnte.

2. Welchen Umfang von Religionsfreiheit genießen religiöse Minderheiten der Bahai, Juden, Schiiten, Alewiten und weiterer Gruppen inkl. Atheisten?

Das ist ganz unterschiedlich, je nach Staat und Regierung. Die Schiiten sind in Iran an der Macht, in Bahrain sind sie jedoch eher eine benachteiligte Minderheit, in Libanon aber eine bewaffnete Partei. Die Alawiten in Syrien befinden sich in der Machtposition. Kurden haben im Nord-Irak fast eine eigene Autonomie, während sie in Syrien und in der Türkei eher an den Rand gedrängt werden. Bahai sind in keinem der Staaten der Region anerkannt, ausser in Israel.

3. Gibt es Auseinandersetzungen, die zwar nach religiösen Konfliktlinien ausgetragen werden, die jedoch auf sozialen Aspekten (Land-/ Wasser-/ Verteilungs-/ ethnische Konfliktlinien) oder weiteren Gründen, z. B. in Ägypten und im Libanon, beruhen?

In Konfliktsituationen wird Religion oftmals instrumentalisiert – sei es im kleinen Streit zwischen Nachbarn um Ländereien, oder in grösseren Konflikten. Nicht nur die beteiligten Parteien selbst handeln in diesem Sinne, sondern auch Drittparteien. Ein gutes Beispiel ist der israelisch-palaestinensische Konflikt. Obwohl dieser eigentlich ein politischer Konflikt ist, wird er oftmals religiös ueberhoeht. Einige deutsche Kirchen haben z.B. den Staat Israel theologische Qualität gegeben.

## II Veränderungsmöglichkeiten

4. Welche Veränderungen sind Ihres Erachtens notwendig, damit ein friedliches Zusammenleben und Toleranz zwischen den verschiedenen Weltanschauungen gefördert werden und was können die Staaten in der Region, aber auch die Staaten der EU dazu beitragen?

Erstens gilt es die Zivilgesellschaft im Nahen Ostens zu stärken. Ohne eine starke zivile Gesellschaft kommt die Region nicht weiter. Auch ist es wichtig, dass Mehrparteien-Systeme entstehen und dass die islamischen Parteien miteingeschlossen – und nicht ausgeschlossen – werden.

Der israelisch-palaestinenische Konflikt muss gelöst werden, wenn die Region zur Ruhe kommen soll. Ansonsten wird dieser Konflikt die Region immer wieder an den Rand des Abgrunds führen und religiös überschatten.

Es gilt auch an den Staatverfassungen zu arbeiten und das Verhältnis von „Religion“ und „Staat“ neu zu durchdenken. Solch eine Entwicklung muss von den Menschen der Region selbst getragen und verteidigt werden. Ein Eingreifen von aussen wird nur Probleme schaffen. Die Region muss zu sich selbst finden und an einer gemeinsamen Vision für die gesamte Region arbeiten. Hier und nur hier liegt das Interesse. In unserem Zentrum gibt es dazu seit einigen Jahre ein größeres Forschungsprojekt.

Das Verhältnis von Staat und Religion ist noch nicht vollständig geklärt, weder in der Region noch in Europa. Ein ernsthafter Dialog mit allen Beteiligten in Europa und der Region NA/NO ist wünschenswert. Eine Beteiligung der europäischen Muslime auf der einen, und der nicht sunnitischen Minderheiten der NA/OH Region auf der anderen Seite könnte weiterhelfen.

Ich denke, es ist wichtig, nocheinmal ueber die Beziehung Europas zur Region NA/NO nachzudenken. Bis zu Karl dem Großen wurden diese Gebiete vom Mittelmeerraum her definiert. Heute spricht man von der sogenannten „euro-mediterranen“ Zone. Langfristig dürfte es hier eine wirkliche Chance geben, den "Clash of Civilization" zu

überwinden und einen Paradigmenwechsel zu erzielen, was für die Christen der Region von grosser Bedeutung wäre. Ich schlage konkret vor, dass der Deutsche Bundestag und wir einen gemeinsamen "Thinktank" ins Leben rufen, der sich dieser Aufgabe widmet.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es an einer inkluisiven Vision für die Region mangelt. Christen und Muslime, Sunniten und Schiiten müssen nach einer gemeinsamen Zukunft fuer ihre Kinder suchen und diese sichern, so dass „sie das Leben haben, und es in Fülle haben“. Das ist die wichtigste Aufgabe, die uns bevorsteht. An all diesen Konflikten verdienen andere. Wir jedoch verlieren.

5. Direkte Einflussnahme aus Europa oder „dem Westen“ ist meist nur schwer möglich. Sie kann auch leicht kontraproduktiv wirken, wenn sie z.B. christliche Bevölkerungsgruppen als „Stellvertreter“ der westlichen Staatengemeinschaft erst recht zur Zielscheibe extremistischer und fundamentalistischer Kräfte macht. Wie kann Deutschland dabei helfen, die Lage der religiösen Minderheiten in Nordafrika und im Nahen Osten zu verbessern?

Direkte Einflussnahme ist in der Tat kontraproduktiv. Das Eingreifen des Westens im Irak hatte für die Christen verheerende Konsequenzen, auch wenn es im Krieg eigentlich nicht um sie ging. Die Destabilisierung eines Landes bringt immer für die schwächern Bevölkerungsgruppen schwerwiegende Folgen mit sich.

Es ist in der Tat kontraproduktiv, wenn christliche Bevölkerungsgruppen als eine Art fünfte Kolonne angesehen werden, ob vom Westen oder von der islamischen Welt. Ebenfalls ist es kontraproduktiv, wenn europäische Regierungen sich nur auf die Stimmen und Analysen von rechts-religiösen christlichen Kirchen oder Parteien stützen, und die Stimme der einheimischen Christen überhören. Die Rechte der einheimischen Christen darf man nur als Menschenrechte und nicht als zusaetzliche Rechte fordern. Leider schweigen oftmals europäische Regierungen, wenn es um die Verletzung der Menschenrechte durch Israel auf der einen, aber durch oelreiche Länder auf der anderen Seite geht. Menschenrechte kann nur fordern, wer glaubwürdig bleibt. Um so wichtiger ist es, den vorher genannten "Thinktank" ins Leben zu rufen, um gemeinsam systematisch, glaubwürdig und offen nach neuen Wegen zu suchen.

### III. Ausblick

6. Welche Strategie empfehlen Sie religiösen Minderheiten, um sich vor Anfeindungen zu schützen?

Es gilt das Schriftwort: „Seid klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben.“

Gleichzeitig gilt es breite Netzwerke im eigenen Land zu bilden, und diese regional und international zu pflegen. Ein verstärktes Engagement für eine pluralistische und starke Zivilgesellschaft ist ebenso wichtig. Und es gilt immer, des Staates Bestes zu suchen, und nicht nur an das eigene Wohl zu denken, sondern vielmehr ~~in~~ im „Feind“ einen potentiellen "Nachbarn" zu entdecken.

7. Der arabische Frühling hat die Hoffnung geweckt, dass in der arabischen Welt eine Jugend herangewachsen ist, die für Öffnung, Toleranz und Ausgleich eintritt und damit eine Gegenbewegung zur Islamisierung der vergangenen 20 Jahre bilden könnte. Laut dem *Weltverfolgungsindex 2012* des christlichen Hilfswerks Open Doors<sup>2</sup> hat sich v.a. die Lage der christlichen Minderheiten in der islamisch geprägten arabischen Welt nicht verbessert. Saudi-Arabien (Platz 3), Iran (Platz 5), Irak (Platz 8), Jemen (Platz 9) und Pakistan (Platz 10) führen in diesem Index weiterhin die Liste der Staaten an, in denen Christen auf Grund ihres Glaubens verfolgt werden. Von den Ländern des sogenannten «arabischen Frühlings» wurde Ägypten am höchsten eingestuft: Aktuell auf Platz 15, im Vorjahr Platz 19; Tunesien: Platz 35; im Vorjahr Platz 37. In den ersten freien Wahlen in Tunesien und Ägypten haben islamische und islamistische Kräfte große Mehrheiten errungen. In Syrien versucht das wankende Assad-Regime, einen Religionskrieg zu entfesseln.

Kann der arabische Frühling diese Entwicklung eventuell doch noch umkehren oder hat er im Gegenteil dazu geführt, dass die islamistischen Kräfte noch radikaler gegen die religiösen Minderheiten vorgehen, um den eigenen Einfluss zu sichern und auszubauen? Droht der „Arabische Frühling“ zu einem „christlichen Winter“ zu werden?

Dass man "Open Doors" hier als Quelle benutzt ist interessant. Ich meine, dass man sich auf solche Quellen nur mit Vorsicht berufen sollte. Ich frage mich z. B., warum Israel hier nicht angeführt wird. Meine Analyse des arabischen Frühlings füge ich als Dokument (leider nur in English) hinzu. Einer meiner neuesten Bücher auf Arabisch hat den Titel: "Der arabische Frühling und die Christen des Nahen Ostens". Dieses ist auch als iBook zum Downloaden verfügbar.

---

<sup>2</sup> Siehe Open Society e.V. (Hrsg.): Weltverfolgungsindex 2012: Wo Christen am stärksten verfolgt werden, Open Doors Deutschland e.V.: Kelkheim, 2012 (<http://www.opendoors-de.org/downloads/wvi/wltverfolgungsindex2012>). Open Doors ist eine überkonfessionelle christliche Nichtregierungsorganisation, die der Deutschen Evangelischen Allianz (EAD) nahesteht und in mehr als 50 Ländern mit eingeschränkter Religionsfreiheit verfolgte und benachteiligte Christen unterstützt.